WAS IST MIT DER ARMEE LOS?

Laufend erreichen uns Berichte über interne Skandale aus der Vergangenheit, die Informatik sei in der Krise, die Kampfjetbeschaffung falsch berechnet, die Auslandsengagements der Armee wären verfehlt, es brauche eine weit kleinere Armee, gerade mal 5'000 Soldaten seien wirklich einsatzfähig – Statements und Gegenstatements ohne Ende. Was spielt der Departementschef Ueli Maurer bloss für eine Rolle?

[*protect-it-Sicherheitsteam*]

▲ *Swiss Army Medics.*

Bundesrat Ueli Maurer hat zwar einen guten Start hingelegt, finanzielle Transparenz eingefordert, die verunsicherte Armeespitze gefestigt, die Kampfjetbeschaffung vorangetrieben und einen breit abgestützten Dialog zur Sicherheitspolitik eingeleitet, der einen «Sicherheitspolitischen Bericht» zur Folge haben sollte. Doch dann wird sein Handeln zunehmend verwirrend! Zum einen hat er dem Bericht vor seiner Endfassung alle Schärfe genommen, durch Vorpreschen und Verwässerung der Aussagen, statt sie zu profilieren, zu konzentrieren und in einem griffigen Konzept zusammenzufassen. Dann verlangt er abrupt den Stopp der Kampfflugzeugbeschaffung, statt eine neue Nachdenkphase einzuleiten oder gar eine kluge Etappierung der Beschaffung. Lautstark ruft er in die Schweiz hinaus, dass ohne zusätzliche 700 Millionen Franken pro Jahr die Schweizer Armee ihren Auftrag nicht mehr erfüllen könne und schon gar nicht neue Kampfjets finanzierbar seien. Deutlich zeigt er bei jeder Gelegenheit seine Abneigung gegen Auslandseinsätze, desavouiert die hervorragend arbeitende Swisscoy im Kosovo und legt den Parlamentsbeschluss, diese Einsätze sogar auszuweiten, kurzerhand auf Eis. Dann wiederum beklagt er sich öffentlich über den Informatikschlamassel in der Armee, der schon jahrelang andauere und den er jetzt endlich festgestellt habe. Berater von ausserhalb der Armee sollen die Situation retten.

Und immer sind es düstere Katastrophenmeldungen und immer waren die Vorgänger, immer die anderen, schuld an der desaströsen Situation. «Ein Sauhaufen» sei die Armee, hat er als Parlamentarier gesagt, meinen tut er das wohl immer noch, doch nun ist es eben sein «Sauhaufen».

Wäre es nicht an der Zeit, dass sich Bundesrat Maurer dazu entschliessen sollte, seine Armee, zusammen mit seinen besten Köpfen, in einer Auslegeordnung mit kühlem Kopf zu bewerten, um dann ebenso bedacht die akuten Problemstellen anzugehen und zu bereinigen, statt öffentlich zu lamentieren? Um dann, nach eingehender Studie die Gefahrenpotenziale, die unsere Sicherheit bedrohen – mit Hilfe seiner monatelangen Anhörungen zur Sicherheitslage – nach Prioritäten zu ordnen und mit angemessenen Antworten zu versehen. Daraus sollte seine Strategie für Einsatzkonzepte, Grösse und Mittel der Armee entstehen, die dann, mit den finanziellen Möglichkeiten abgeglichen, die Armeeplanung für die nächsten Jahre ergäbe.

Wie sehen die Bedrohungen aus?

Es gibt drei wesentliche Aspekte von Bedrohungen, denen militärisch begegnet werden muss.

Militärischer Konflikt

Die unmittelbare militärische Bedrohung unseres eigenen Territoriums durch einen konventionellen Angreifer ist zurzeit unwahrscheinlich, und falls sie eines Tages zunehmen sollte, wird sie gegen Europa gerichtet sein, und da ist die Schweiz im europäischen Umfeld gut eingebettet und kann sich auf den direkten Schutz der Nato ebenso verlassen wie auf die gut gerüsteten europäischen Nachbarländer. Das ist sozusagen der «Sicherheitsverbund Europa» der Schweiz. – Wenn Ueli Maurer auf die Partner-

▲ *Schweizer Armee – wie viele Kampfpanzer brauchen wir?*

schaft mit den uns umgebenden militärischen Kräften verzichten möchte, lebt er in einer Fantasiewelt, denn hier liegt, mitten in Europa gelegen, die Hauptgarantie für unsere Sicherheit gegen militärische Angriffe! – Und dabei hat die Schweiz ihren Anteil zur gesamten Sicherheitsstabilität Europas zu leisten. Die Schweiz steht in der Pflicht. Sie ist verflochten in die Finanz-, Energie- und Nahrungsmittelströme, ist Teil der Transport-, Versorgungs- und Kommunikationsnetzwerke. Unsere Armee hat die Alpenpassagen und Infrastrukturen zu sichern, am Boden, in der Luft und im virtuellen Raum der Kommunikation und Aufklärung, ebenso wie sie die kulturellen, industriellen und natürlichen Ressourcen unseres Landes zu bewachen und zu verteidigen hat. Kooperation, gemeinsame Planung und Aufgabenteilung mit den militärischen Ernstfall-Partnern um uns herum sind im Sinne langfristiger Stabilität auszubauen. – Dazu braucht es eine kampfstarke Kernarmee, die gefährdete Zonen besetzen, sperren und verteidigen kann und so beweglich ist, dass sie mit konzentrierter Kampfkraft rasch Schwerpunkte bilden und sich ebenso rasch wieder verlagern kann. Notfalls wird sie dies in enger Absprache mit angrenzenden Ländern zusammen tun müssen. Dazu braucht es eine angemessene Luftwaffe sowie gut ausgestattete und ausgebildete Bodenstreitkräfte. Diese Kernarmee muss neu designt werden, ihre Aufgaben sind im Detail zu beschreiben und daraus leiten sich die Sollzahlen und Kampfkraft sowie Einsatzmittel ab, eingebettet in ein vernünftiges Aufwuchskonzept.

Terroristischer Angriff

Der Terrorismus hat eine klar militärische Komponente. Er ist eine weltweite Bedrohung, er kennt keine Grenzen und er nimmt tendenziell zu. War die Schweiz bisher von solchen Angriffen verschont, so hat sie Glück gehabt. Wir sind klein, politisch unbedeutend und dank unserer Neutralität in keine gewichtigen Konflikte verwickelt, also gibt es für den Terrorismus lohnendere, spektakulärere Ziele. Bei uns aber konzentrieren sich Finanzströme, wir sind ein mitteleuropäischer Verkehrsknotenpunkt, verfügen über eine gewichtige chemische Industrie, eine Hightech-Maschinenindustrie und relativ ungeschützte Atomkraftwerke und Alpenstaudämme, potenzielle Ziele allemal, die im Falle eines Angriffs grosse Kollateralschäden zur Folge hätten. Gegen den Terrorismus muss eine starke Prävention aufgebaut werden, die Nachrichtenbeschaffung und Lagebeurteilung steht an erster Stelle. Und genau in dieser Hinsicht kommt die Schweiz nicht ohne eine enge Zusammenarbeit mit dem Ausland aus, mit den Nachrichtendiensten der USA, Europas und anderer befreundeter Staaten. – Es gilt aus den Lagebeurteilungen und aus Fällen der Vergangenheit Bedrohungsszenarien zu skizzieren und dazu passende Schutzmassnahmen aufzubauen, um potenzielle Täter zu orten, zu beobachten und auszuschalten und den gezielten Personenschutz, Objektschutz oder die Sicherung von Events, wie Grossveranstaltungen und wichtige Konferenzen, zu gewährleisten. Das Stichwort heisst **«Sicherheitsverbund Schweiz»** und zielt auf die Sicherheit im

▲ *Bison-Geschütz.*

▼ *Auslands-Einsatz sinnvoll?*

Innern. Gemeint ist die operativ enge Zusammenarbeit aller Sicherheitskräfte des Landes vom Nachrichtendienst über die Polizei, Grenzwacht, Politik bis hin zur Armee, wo denkbare Szenarien angedacht und unter Ernstfallbedingungen trainiert werden.

Aussenpolitisches Engagement

Die Armee ist aber auch ein Mittel der Aussenpolitik. Zum einen signalisiert sie einen selbstbewussten und intakten Staat, der seine Souveränität zu wahren und zu verteidigen bereit ist. Andererseits gilt es in internationalen Friedenssicherungsmissionen nicht nur diplomatisch, sondern auch tatkräftig Solidarität im **«Sicherheitsverbund der Weltgemeinschaft»** zu zeigen, soweit dies unser Neutralitätsverständnis zulässt. Hier, in einer immer mehr global verknüpften Welt, von deren wirtschaftlichen und kulturellen Chancen wir profitieren, mit der wir täglich Güter und Wissen austauschen, ausserhalb von Verantwortung und Solidarität stehen zu wollen, ist weder dienlich noch moralisch oder ethisch vertretbar für ein Land, das die Werte der Solidarität als Gesellschaftsmodell lebt. Man muss dazu weder EU noch Nato oder sonst einem Bündnis beitreten, aber entweder sollen einerseits vernünftige bilaterale Beziehungen angestrebt oder anderseits soll die Zusammenarbeit auf definierten Feldern unserer Stärken vereinbart und gelebt werden. Auch hier gilt es eine klare Strategie zu definieren. Punktuell starke, zeitlich klar begrenzte Einsätze sind dabei wohl wirksamer als jahrelange Engagements, bei denen mit der Zeit die Wirkung verpufft. Besser ist es Zeichen zu setzen, mitzumachen und dann die Kräfte wieder neu zu gruppieren und anderswo einzusetzen, wenn ein Auftrag erfüllt ist oder wenn besser Gerüstete, Mächtigere mit mehr Mitteln unsere Aufgaben effizienter wahrnehmen können. Hier braucht die Armee eine gut organisierte, kleine Einsatztruppe, die mit den notwendigen Mitteln ausgestattet und flexibel einsetzbar ist, die sich selbst und die mit ihr unmittelbar zusammenarbeitenden Partner schützen kann.

Bei all diesen militärischen Aufgaben und Einsätzen ist eine gute Ausbildung Voraussetzung, müssen Führung, Informationsbeschaffung und Darstellung, Kommunikation, Logistik, ABC-Abwehr, Ausbildung und Einsatzmittel modernen Standards entsprechen, muss die Anzahl einsetzbarer Personen gut abgewogen werden. Dieser Kern der Armee darf sich nicht vor allem auf Rekruten stützen, es braucht gut ausgebildete und professionell agierende Armeeangehörige. Ein Teil dieser Aufgaben muss auf Profis, Spezialisten, Zeitsoldaten und gut qualifiziertes WK-Personal abgestützt sein.

Erst gegen Ende der Ausbildung sind RS-Soldaten effektiv einsetzbar. So müsste die Ausbildung überdacht und neu organisiert werden: Ein erster Teil als reine Ausbildung, und ein zweiter Teil als aktiver Einsatz im Rahmen der militärisch gesetzten Aufgaben.

Weitere Aufgaben für die Armee

Daneben hat die Armee vielfältige Zusatzaufgaben, die nicht zwingend armeetypisch sind, die aber die Armee wegen ihrer Milizstruktur und Grösse besser erfüllen kann als jede andere Organisation. Hier können nebst Spezialisten im Notfall auch Auszubildende und weniger geübte Reservekräfte vielseitig eingesetzt werden.

- Das sind subsidiäre Einsätze bei Grossereignissen und Katastrophen im Bereich von Infrastrukturaufbau- und Instandstellungsprojekten, ebenso bei schwierigen Verkehrslagen, extremen Wetterverhältnissen, bei personalintensiven Logistikeinsätzen etc.

▲ *Tiger Kampfflugzeuge – umstrittene Ersatzbeschaffung.*

- Ebenso fallen der Luftwaffe zusätzliche Aufgaben zu wie Luftpolizei, Aufklärung allgemeiner Art sowie Transportjobs.
- Im Rahmen der Kriminalitätsbekämpfung sowie bei problematischen Migrationslagen, bei massiven inneren Unruhen, zur zeitweisen Sicherung von sensiblen Objekten wie Flughäfen, Botschaften können kurzfristig und zeitlich begrenzt ebenfalls Spezialisten der Armee oder kleinere Truppenteile zur Unterstützung der Polizei oder der Grenzwacht eingesetzt werden.

Brauchen wir also neue Kampfflugzeuge, brauchen wir Panzer, Genie und Artillerie?
Ja! Wie viele und welche Art, sollen die Spezialisten definieren. Gleiches gilt für die Mittel des Heeres und der Führung. Sparsam kann man trotzdem sein. In Tranchen beschaffen kann man ebenso, und die Tiger fliegen auch noch eine Weile. So gut wie man neue Jets in Tranchen beschaffen kann, kann man auch alte in Tranchen ausser Dienst stellen. – Die Schweiz neigt dazu, immer das Beste zu wollen, und alle Lobbyisten und Interessenkreise versuchen ihren Einfluss geltend zu machen, wenn Geld für Beschaffungen ausgegeben wird. Da wird von Generälen der Untergang der Armee an die Wand gemalt, wenn nicht morgen schon mindestens 20 neueste Kampfjets zur Verfügung stünden, und das Heer fürchtet sich wegen der Flugzeugbeschaffung vor einer mehrjährigen Dürreperiode, und Ueli Maurer denkt öffentlich darüber nach, dass seine Soldaten demnächst in einstürzenden Unterkünften mit zu wenig Essen und ohne Munition ihren Dienst leisten müssten.

Fazit
Die Armee hat einen klaren, dreiteiligen militärischen Auftrag: Verteidigung des eigenen Territoriums, eingebettet in den **«Sicherheitsverbund Europa»**, Schutz gegen Terrorismus im **«Sicherheitsverbund Schweiz»** und Friedenssicherung im **«Sicherheitsverbund der Weltgemeinschaft».** Dafür muss sie fit, gut gerüstet und bereit sein. – Ergänzend hat unsere Armee eine ganze Reihe von Zusatzaufgaben, die ihr als Friedensbeschäftigung, im Sinne eines erweiterten und zugleich für das Land nutzvollen Trainings, zukommen, die sie aber ebenso seriös zu bestehen hat wie den hoffentlich nie eintretenden Kriegseinsatz. – Sie kann auch sparen, überflüssige Anlagen schliessen, Immobilien veräussern, planvoller und bescheidener beschaffen, effizienter und mit modernen Mitteln ausbilden, Synergien aktiv suchen und nutzen, Verschwendung eingrenzen, Leerlauf reduzieren. – **Und diese Armee braucht mehr Mittel.** Das muss uns unsere Sicherheit wert sein. Unsere Armee hat einen starken Rückhalt in der Bevölkerung. Sie muss sich aber diesen Rückhalt verdienen. Durch ein klares Bekenntnis zu ihren Aufgaben, mit erkennbarer Strategie, selbstbewusstem Auftritt, nachvollziehbarem Handeln und sparsamem Umgang mit ihren Mitteln. – So macht der politische Chef aus dem «Sauhaufen» die motivierte, schlagkräftige Armee, die wir wollen und brauchen. Ob es die beste der Welt sei, ist eigentlich nicht wichtig.

▼ *Transport-Laster der Armee.*